

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: halbjährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage. Die Neue Welt 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luzernburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 24. November 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Konfusion als Politik.

Paris, 20. November. (Fig. Ver.)

So groß der augenblickliche Wirrwarr der französischen Parlamentspolitik ist, ein einziges Wort gibt den Schlüssel zu seiner Auflösung: die Wahlen. Die Wahlperiode ist die oppositionellen Anläufe und die regierungsfreundlichen Rückschläge der Radikalen, die demagogischen Winkeltümpel der reaktionären Opposition, die Drehungen der Regierung. Das parlamentarische Labyrinth der letzten Woche ist nach einer dramatisch zugespitzten Eröffnung ausgegangen wie das Dornberger Schloß und sein einziges Ergebnis ist die Bestätigung, daß zwischen dem Ministerium und der Mehrheit immerhin soweit ein Einverständnis besteht, daß eine Krise vor den Wahlen vermieden werden soll.

Dieses Einverständnis hat Briand allerdings damit erkaufen müssen, daß er die entscheidenden Punkte seiner Entwürfe preisgab und seine politische Taktik auf improvisierte Augenblicksmanöver beschränkte. Das Budget brachte er in ruhigeres Fahrwasser, nachdem er vorher einen großen Teil der Ladung über Bord geworfen hatte. Es war freilich eine schwere Zurechtweisung an die Majoritätsdeputierten, unmittelbar vor den Wahlen 20 Millionen neuer Steuern — und davon mehr als zwei Drittel an indirekten Steuern auf Alkohol und Tabak — zu bewilligen. Auch das Argument, daß es sich einerseits um „patriotische“ Zwecke — worunter natürlich der Militarismus verstanden war — andererseits um die Verstärkung der Kosten der noch lange nicht gesicherten, im Senat in einer chaotischen Flut von Entwürfen und Änderungsanträgen umherirrenden Altersversicherung handelte, versprach wenig Zugkraft vor den Wählern. Bei den kleindürgerlichen Alkoholverleiher, einer überaus einflussreichen Wählergruppe, hört der Patriotismus beim Zahlen auf und die nationalstatische Demagogie ging mit Erfolg daran, diese Armee zu mobilisieren. Und bei der Aufforderung, den Staatsbeitrag zur Altersversicherung aus indirekten Steuern, also zum Teil aus der Tasche der Versicherten selbst zu bestreiten, lag der Humpen klar zutage. So mußte sich die Regierung entschließen, um die von der Mehrheit beantragte En bloc-Ablehnung der neuen Steuern vor dem Eintritt in die Spezialdebatte über das Budget zu verhindern, stillschweigend ihre Steuervorschläge preiszugeben und nur auf ihrer Beratung im einzelnen zu bestehen. Nun bleibt freilich das Defizit, und wenn man sich auch in diesem Jahr durch Ausgabe von kurzfristigen Schatzscheinen behelfen mag, so muß es hinterher doch wieder austauschen und mit ihr das Dilemma: Einschränkung der Berringerung des einzig einer solchen Einschränkung fähigen Heeres- und Marinebudgets oder Eröffnung neuer Geldquellen für den Staat. Der Finanzminister Cocheret hat in einer von den Radikalliberalen des Hauses mit Unterstützung und Schreien aufgenommen Rede die ernsthafte Prüfung der von den Sozialisten gemachten Vorschläge des Alkoholmonopols und der Verstaatlichung der Versicherungsunternehmen zugesagt. Daß der aus dem gemäßigten Flügel der republikanischen Partei hervorgegangene Staatsmann solche Mittel ins Auge faßt, beweist wohl weniger ein theoretisches Fortschreiten der Bourgeoisie, als die Notwendigkeit, in die der kapitalistische Staat durch seine eigene Politik geraten ist.

Zum Rückzug aber blies Briand eine schmetternde Fanfare gegen den Militarismus. Die Herbe der Bischöfe gegen die weltliche Schule, die sie und da schon zur Verweigerung der Schuldisziplin, zur Verbrennung der mit dem pfäffischen Verbot belegten Lehrbücher und zu Schülerstreiks geführt hat, die mit viel Lärm anhebende Wahlagitation der Bischöfe und eben jetzt die wütende Kapuzinerpredigt, die Bischof X. vor den französischen Pilgern gehalten hat, boten ihm eine gute Gelegenheit, für seine von den radikalen Kur-Freidenkern oft mit Verdruss bemerkte Weigung, den Konflikt mit dem Militarismus nicht zum gewalttätigen Kulturkampf zu verschärfen, Ruhe zu tun. Wie er sich die angeblichen Repräsentanten gegen die Schüler der kirchlichen Privatschulen vorstellt, ist allerdings nicht klar. An die Einführung des staatlichen Unterrichtsmonopols zu denken, erlaubt schon die Finanzlage der Republik nicht. Aber schließlich kam es bei dieser mitten in einer Budgetdebatte unternommenen Divergenz mehr auf den politischen Akt als auf die politische Logik an. Die Radikalen bekamen die Möglichkeit, für die Regierung zu stimmen, ohne sich zu den neuen Steuern zu bekennen. Die reaktionäre Opposition, die ihre Schlachtstellung umgangen sah, rückte ab und so wäre mit der von der Regierung geforderten einfachen Tagesordnung die ganze Situation zweideutig geblieben, hätte nicht Genosse Compère-Morel die vom Nationalisten Lafont zurückgegebene Interpellation aufgenommen, um die von der sozialistischen Fraktion beschlossene Erklärung verlesen zu können. Sie verurteilt jede neue Besteuerung von Alkohol und Tabak und stimmt der vorgeschlagenen Mehrbesteuerung von Erbschaften und Schenkungen nur in dem Maße zu, als ihr Ertragnis für die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter und Bauern verwendet werde. Gleich weit entfernt von reaktionärer Demagogie und radikaler Couloir-Intrigue löst die Stimme des Sozialismus klar und bestimmt durch den wirren Lärm der im Kreis herumgeführten bürgerlichen Politik.

Geprüft und richtig befunden!

Nach achtstündigem Schweigen hat sich der Zentralverband deutscher Industrieller zu dem unvermeidlichen Verständnis bequemt, daß unsere Mitteilungen aus seinen Ausschussverhandlungen vom 15. Oktober, die mittlerweile das größte Aufsehen erregten, bis auf das Tippelchen auf dem richtig gewesen sind. Da ein Rechtfertigungsversuch nach Lage des Sachverhalts doch recht aussichtslos wäre, versucht es der Zentralverband mit einem etwas täppischen Ablenkungsmanöver, indem er nämlich unserer Enthüllung die Gegenenthüllung entgegensetzt, daß diese Enthüllung — keine sei. Im Gegenteil habe der Zentralverband, so wird in der „Post“ mit humoristischem feinem Breiten ausgeführt, alle erdenklichen Anstrengungen unternommen, um das Protokoll vom 15. Oktober in die Öffentlichkeit zu bringen. Er habe es an eine ganze Reihe von Redaktionen versandt, ja es sogar öffentlich zum Verkauf angeboten, alles sei aber vergeblich geblieben, bis der „Vorwärts“ kam und die Sache in die Hand nahm. Damit habe der „Vorwärts“, so heißt es wörtlich weiter, „dem Zentralverband einen guten Dienst geleistet“, allerdings soll das, wie hinzugefügt wird, „unfreiwillig“ geschehen sein. Wir meinen, der Zentralverband unterschätzt unsere Gutmütigkeit doch ganz bedeutend. Den „Dienst“, den wir ihm durch die Veröffentlichung des Protokolls geleistet haben, haben wir nicht nur freiwillig, sondern sogar mit Vergnügen getan, und wenn wir dem Zentralverband in der bisherigen Weise auch künftig weiterhelfen können, soll es gewiß recht gerne geschehen. Dann heißt es in der Erklärung wörtlich weiter:

„Denn nun sah sich das Gros der bürgerlichen Presse veranlaßt, der Sache etwas nähere Aufmerksamkeit zu schenken, weil der „Vorwärts“ wieder einmal in der Lage gewesen sein sollte, „geheime“ Mitteilungen oder Schriftstücke zu publizieren! Das wurde in der Presse, auch in großen und angesehenen Blättern, von ganz vereinzelt, rühmlichen Ausnahmen abgesehen, weiterverbreitet. Tatsächlich hat hier das sozialdemokratische Zentralorgan, bevor es kritisierte, sich und seine Leser erst gebührend, aus den der breiten Öffentlichkeit zugänglichen Mitteln, über die Sachlage informiert. Zahlreiche bürgerliche Zeitungen aber, die regelmäßig und gern gegen den sogenannten „Scharfmacherverband“ losziehen, geben sich gar nicht die Mühe, dessen ihnen kostenlos ins Haus geschickte Publikationen auch nur eines Blickes zu würdigen! Vielleicht nimmt aus dem vorliegenden Fall doch eins oder das andere Presborgan Anlaß, künftig wie der „Vorwärts“ die Tätigkeit des Zentralverbandes vor einer Kritik etwas genauer anzusehen.“

Wir geben gern zu, daß wir der bürgerlichen Presse durch unsere Art, die Tätigkeit des Zentralverbandes sachlich zu würdigen, als Muster und Vorbild dienen können, als welches uns der Zentralverband selbst in einer merkwürdigen, Sultanslaune seiner davor wohl höchlichst verwunderten Schreiberschar vorstellt. Aber wir müssen jene bürgerlichen Redaktionen, die so glücklich waren, das bewußte Protokoll „kostenlos“ zugefand“ zu erhalten, doch gegen den Vorwurf in Schutz nehmen, als ob sie eine Angelegenheit des Zentralverbandes mit Bewußtsein sträflich vernachlässigt hätten. Denn ihrem Scharfblick dürfte es kaum entgangen sein, daß es an einer Stelle dieses Protokolls heißt:

„Wie die Sachen liegen, ist bei der größten Diskretion, die ich als natürlich hier unter und voraussetze, doch keine Möglichkeit, so etwas (nämlich den ursprünglich geplanten, dann aber ausgegebenen Ausschluß des Zentrums) der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Es wird in irgend einer Weise doch bekannt.“

Als die Sache dann am Dienstag voriger Woche, wie der Geheim-Oberfinanzrat Müller richtig vorausgesehen hatte, „in irgend einer Weise doch bekannt“ wurde, waren sofort einige Blätter, die es mit dem Zentralverband sehr gut meinten, dabei, sich über einen angeblich verübten „Vertrauensbruch“ stillschweigend zu entrüsten. Vielleicht wird noch einmal auf irgend eine Weise bekannt, ob nicht etwa auch dieser Entrüstungsausbruch über hohem Auftrag erfolgte. Merkwürdig ist es ja auf alle Fälle, daß der Zentralverband auf einmal wieder die leider gar nicht seltenen Blätter, die unsere Mitteilungen einfach totschwiegen, als „rühmliche Ausnahmen“ feiert, und noch merkwürdiger, daß die stimmungsgemäße „Post“ nicht nur vor den Veröffentlichungen des „Vorwärts“, sondern auch nach ihnen, mit keinem Wort von dem Protokoll Notiz genommen hat, das in die Öffentlichkeit zu bringen, wenn man ihn jetzt hört, höchster Herzenswunsch des Zentralverbandes gewesen sein soll. Die Sehnsucht, so rasch wie möglich auf den Pranger zu kommen, scheint demnach nicht immer so brennend gewesen zu sein, wie der Zentralverband jetzt die Welt glauben machen will.

Indes kommt ein gutes Wort nicht zu spät, und wir nehmen darum auch mit Befriedigung Akt von der Erklärung des Zentralverbandes, aus der hervorgeht, daß erstens unsere den Zentralverband aufs schwerste kompromittierenden Angaben richtig sind, und daß zweitens unsere Veröffentlichung auf keinerlei Vertrauensbruch zurückzuführen ist. Diejenigen Blätter, die aus übertriebenem Zweifel an der Zuverlässigkeit unserer Mitteilungen und der Reinheit unserer Quellen, bisher mit ihrem Urteil zurückgehalten haben, haben jetzt keinen Grund mehr zu schweigen.

Das geprüfte und richtig befundene Scharfmacherprotokoll ist nun erst recht zur öffentlichen Debatte gestellt. Auch die nationalliberale und die freisinnige Presse wird sich mit größter Deutlichkeit darüber aussprechen müssen, wie sich die ihr nahestehenden Parteioorganisationen zu den Korruptionsversuchen des Juliabsturms zu verhalten gedenken.

Es ist gar seltsam zu sehen, wie unglücklich der Zentralverband der Scharfmacher, der so behend hinter den Kulissen zu agieren weiß, allemal doch in seinen öffentlichen Erklärungen ist!

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgepaltenen Anzeigen für den Raum 50 Pfg., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengelände und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Landsberg-Soldin.

Die Junker haben gesiegt — mit Hilfe liberaler Stimmen. Aber wenig hat geseht und der überwiegend ländliche Kreis wäre der Sozialdemokratie zugefallen. Sie hat gegen die Hauptwahl rund 3600 Stimmen gewonnen. Da die Zahl der abgegebenen Stimmen ziemlich stationär geblieben ist, so müssen also nicht wenige freisinnige Wähler für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben. Die freisinnige Parteileitung des Wahlkreises hatte ihnen die Abstimmung in der Stichwahl freigegeben. Es ist ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit, daß unter diesen Umständen eine erhebliche Zahl freisinniger Wähler sich für den Sozialdemokraten entschied. Allerdings genügt bei dem Vorsprung der Konservativen, daß ein anderer kleinerer Teil der Freisinnigen und der Nationalliberalen alter schlechter Tradition trenn sich auf die Seite der Agrarier schlugen, um diesen den Sieg zu sichern. Der Liberalismus hat so wieder eine Gelegenheit, die Junkerpartei zu schwächen, ungenützt vorübergehen lassen.

Das „Berliner Tageblatt“ und die „Berliner Volks-Zeitung“ bedauern das. Das erstere sagt den liberalen Parteileitungen, daß die Flut, zu der die Finanzreform des schwarz-blauen Blochs den Anstoß gegeben hat, weit entfernt ist abzulaufen, daß ihre Wogen schon in die Fluten Osteliens eintreiben, und daß sie die liberale Führung verdrängen wird, wenn diese nicht bald erkennt, was die Gegenwart vom Liberalismus erwartet. Und die „Berl. Volks-Ztg.“ bemerkt: „Jedenfalls ist, wenn man die Lehren der gestrigen Stichwahl beherzigt, Aussicht vorhanden, daß den Konservativen etwa ein Dutzend Mandate in Ostelien abgenommen werden können, wenn die Freisinnigen von dem Rotkoller mehr und mehr genesen, der ihnen von den Berliner Mugdanesen eingepfist worden ist. Die freisinnigen Wähler in Ostelien haben es also auch dort, wo sie keine Aussicht haben, in die Stichwahl zu gelangen, in der Hand, dem konservativen Agrarierum eine empfindliche Schlappe zu versetzen, indem sie dem Sozialdemokraten in der Stichwahl zum Siege verhelfen.“

Die übrige freisinnige und liberale Presse ist indes weit davon entfernt, solche Lehren in dem Ausfall der Stichwahl zu erkennen. Die Post nimmt den agrarischen Sieg als ganz selbstverständlich hin. Das einzige Mittel, ihn zu verhindern, wäre nach ihrer Ansicht gewesen, den Freisinn in die Stichwahl zu bringen — dann hätte die Sozialdemokratie ihn gegen die Konservativen herauspauken müssen. Die Unterstützung durch die Sozialdemokratie wird ungeniert in Anspruch genommen von dem Blatte, das nichts daran zu tadeln hat, daß die freisinnige Parteileitung es nicht zu der klaren Stichwahlparole: Gegen die Junker! bringen konnte. — Die „Freisinnige Zeitung“ hat überhaupt keine Meinung zur Sache.

Uebrigens zeigt das Wahlergebnis, daß der Konservativseinen Sieg lediglich den Wählern auf dem platten Lande verdankt, an die die Sozialdemokratie — infolge der systematischen Saalobtreibung — nur in beschränktem Maße heran kommen konnte. Das lehrt die Detaillierung des Stimmenergebnisses.

In der Stichwahl erhielten:

	Vollstiche (Konf.)	Partei (Soz.)
im Kreis Soldin	5112	2841
in der Stadt Landsberg	1166	4078
im Kreis Landsberg	6028	3436
	12906	11255

Die Mehrheit für den Konservativen stammt also aus den beiden Kreisen Soldin und Landsberg. Wie in diesen ländlichen Gebieten die Junker mit der Peitsche die Wähler beeinflusst haben, davon gibt unsere gestrige Veröffentlichung „Landarbeiterlos im Kreise Soldin“ ein Beispiel. Aber auch das Zuderbrot hat nicht gefehlt. Auf dem Rittergut Bornhofen wurden am Tage vor der Wahl, wie aus einem uns zur Verfügung gestellten Privatbrief hervorgeht, allerlei liebevolle Mittel angewendet, um die Wähler dem konservativen Kandidaten geneigt zu machen. Es gab Freibier und Zigarren, soviel jeder nur wollte. Bornhofen wird nicht vereinzelt dastehen, ebensowenig wie der schneidige Herr v. Voltenstern.

Daß solche Mittelchen aber selbst in den finsternsten Winkeln den Rückgang der konservativen Herrlichkeit nicht aufzuhalten vermögen, hat das Resultat der Wahl trotz des Sieges der Konservativen deutlich bewiesen. Die Sozialdemokratie darf mit dem Erfolg ihrer Arbeit in diesem ostelbischen Kreise einigermaßen zufrieden sein. Er wird sie zur eifrigen Weiterarbeit anspornen und ermutigen.

Reederkapital und Geistesproletariat.

Die Aufmerksamkeit der seemannischen Arbeiter und Angestellten Hamburgs wird gegenwärtig auf gewisse Vorgänge

Der Kampf der amerikanischen Gerichte gegen die Gewerkschaften.

(Schluß des gestrigen Artikels.)

Was war denn also das Verbrechen, dessen Gompers schuldig befunden wurde? Was die Anklage betrifft, daß er die „National Federation“ heimlich umgewandelt, so war er offensichtlich hierin im Recht. Diese Anklage wurde denn auch vom Appellgericht ausdrücklich abgelehnt. Die übrigen Vergehungen können in zwei Klassen eingeteilt werden: 1. Vergehungen gegen den Einhaltsbefehl und der Ausdruck der Meinung, daß er gegen die konstitutionell gewährleistete Freiheit der Rede und der Presse verstößt. Und 2. Der Rat an die Mitglieder der Federation, daß sie auch während des Bestehens des Einhaltsbefehls nicht gezwungen sind, Vads Company zu beschäftigen, und ein Appell an sie und die Freunde der Arbeiterklasse im allgemeinen, das Produkt von Vads Company nicht zu kaufen. Daß die zweite Klasse der „Vergehungen“ überhaupt keine Vergehungen darstellt, sondern nur eine vollständig richtige Feststellung von Tatsachen einerseits und einen berechtigten Gebrauch der Überredung andererseits sind, wurde von dem Appellgerichtshof selbst ausgesprochen, als der Einhaltsbefehl selbst im Rekurswege seiner Entscheidung unterbreitet wurde. In der bereits erwähnten, am 11. März veröffentlichten Entscheidung lag das Appellgericht:

„Es ist das gute Recht eines einzelnen oder einer Anzahl von Leuten, für sich den Beschluß zu fassen, eine bestimmte Person oder Gesellschaft nicht zu beschäftigen. Es ist auch das gute Recht dieser Leute, ein Abkommen darüber zu treffen und auch anderen zu raten, ihre Güter anders zu verwenden. Dieser Rat kann durch direkte Mitteilung oder durch Vermittlung der Presse gegeben werden, solange dabei weder Zwang noch Drohung angewendet wird.“

„Solange die Handlungsweise dieser Mehrheit von Individuen gesetzlich bleibt, solange ist es nicht klar, wie sie dadurch gefördert werden könne, daß späterhin Handlungen gegen dieselbe Person oder Gesellschaft gerichtet werden. Bis dahin liegt keine Verschwörung, kein Vorkott vor. Das Wort Vorkott ist hier in dem Sinne gebraucht, in dem man sonst von einem „Vorkott zweiten Grades“ spricht, und wenn man es in diesem Sinne gebraucht, so ist damit beabsichtigt, es ausschließlich in diesem Sinne verwendet zu werden. Es kann daher die Macht des Gerichts nur dann angerufen werden, wenn die Verabredung zur Verschwörung wird mit der Absicht, durch Drohungen und Zwang die Eigentumsrechte eines anderen zu verletzen. Dies muß vorliegen, wenn das Gericht widergesetzliche und unerlaubte Handlungen soll bestrafen und verhindern können.“

Wenn das Appellgericht daher auf Grund dieser Ansicht den Beklagten verbot, sich zum Zwecke des Vorkotts zu verschwören und zusammenzutun, meinte es den „Vorkott zweiten Grades“. Und wenn es ihnen verbot, sowohl in Druckchriften als auch in anderer Weise die Mitglieder oder ihr Produkt zur Förderung eines Vorkotts auf die Liste der nicht empfohlenen Firmen oder der Unanständigen zu setzen, so muß es nach seiner eigenen Darstellung nur die Absicht gehabt haben, eine solche Einreichung zur Förderung des „Vorkotts zweiten Grades“ zu verbieten. Gompers und den anderen Beklagten war es daher durch diesen Einhaltsbefehl nicht verboten, sowohl selbst sich zu weigern, die Vads Company zu empfehlen oder den Mitgliedern der Federation einen solchen Rat zu geben, noch auch an sie und die Freunde der Arbeit im allgemeinen den Appell zu richten, Vads Oelen nicht zu beschäftigen. Es war ihnen auch nicht untersagt, bei Gelegenheit eines solchen Rates darauf hinzuweisen, daß Vads Company „unanständig“ sei.

Die zweite Klasse von Vergehungen entfällt daher vollständig. Nun zur ersten Klasse. Daß ein Protest gegen den Einhaltsbefehl oder der Ausdruck der Meinung, daß dieser unkonstitutionell und ungerecht oder drückend ist, oder irgend eine andere Charakterisierung desselben, so scharf sie auch immer ausfällt, keine Verletzung seiner Bestimmungen ist, ist selbstverständlich. Und das Appellgericht sieht sich daher genötigt, zuzugeben, daß eine Verletzung des Einhaltsbefehls im technischen Sinne überhaupt nicht vorliegt. Und doch behauptet es die Verurteilung der Angeklagten zu langen Gefängnisstrafen wegen angeblicher Verletzung des Einhaltsbefehls. Zu diesem Zweck stellt es die monströse Doktrin auf, daß „Nichtachtung des Gerichts“ auch dann gegeben ist, wenn

in bösshafter Weise irgend etwas gesagt oder getan wird, das die Tendenz hat, andere dazu zu veranlassen, die Autorität des Gerichts außer acht zu lassen. Da jede Kritik — und besonders jede gerechte und verdiente Kritik — sicherlich die Tendenz hat, andere dazu zu veranlassen, die Autorität des Gerichts außer acht zu lassen, so leben wir hier die Doktrin autoritativ verkündet, daß recht-mäßige und gerechte Kritik „Nichtachtung des Gerichts“ bedeutet.

Angesichts dieser Entscheidung noch von den konstitutionellen Garantien für die Freiheit der Rede und der Presse zu sprechen, macht den Eindruck grausamen Hohns. Und hierin liegt ihre furchtbare Bedeutung, die diesen Urteilspruch weit über das gewöhnliche Niveau der gegen Arbeiter gefällten Entscheidungen, weit über die gewöhnlichen Fälle von Klassenjustiz erhebt, auch weit über solche Fälle wie der von Fred Warren, ja der von Moyer und Haywood. Solche Fälle zeigen eine Verdrehung, einen Mißbrauch der gewöhnlichen Formen und Funktionen der Justiz zu dem Zweck, einzelnen Individuen Unrecht zu tun, entweder um an ihnen die Macht der herrschenden Klasse zu fühlen, oder um die Arbeiter durch Einschüchterung in Unterwürfigkeit zu erhalten. Sie mögen für den Augenblick schreckliche praktische Wirkungen im Gefolge haben; aber ihre Kraft ist bald dahin, denn sie stellen nur „Mißbräuche“ der Justizformen dar. Sie lassen die Normen der Justizpflege und die konstitutionellen Formen und Einrichtungen unberührt. Diese Mißbräuche können, selbst so weit es die Arbeiterklasse betrifft, nicht zur Norm werden. Im vorliegenden Falle liegt die Sache anders. Um die Vertreter der Arbeit treffen zu können, mußte eine neue Gesetzesnorm geschaffen werden, die nun allgemein gültig ist, daß die Gerichte über jeder Kritik stehen und die konstitutionellen Garantien für die Freiheit der Rede und der Presse ihnen gegenüber keine Geltung haben. Das heißt mit anderen Worten, an die Wurzeln unserer freiheitlichen Einrichtungen selbst ist die Art gelegt. In dieser Hinsicht bietet die Entscheidung ein würdevolles Gegenstück zu der neuen Theorie der „Konstitutionalität“, auf die ich an anderem Orte hinwies, auf die gestützt unsere Gerichtshöfe daran gehen, unsere ganze durch die Verfassung gewährleistete Regierungsform auf den Kopf zu stellen, um den neuen, durch das Erstarken der Arbeiterbewegung geschaffenen Anforderungen zu genügen.

Und ebenso ernst wie die Ergebnisse dieses Urteils für unsere Verfassung sind seine unmittelbaren praktischen Folgen für die Arbeiterklasse Amerikas. Wohl hat der Gerichtshof in vorstehenden Worten erklärt, daß es den Arbeitern freistehe, ihre Kundtschaft nach ihrem eigenen Gesellen jemandem zuzuwenden oder von ihm abzuwenden, daß sie diese Macht auch auf Verabredung zur Verbesserung ihrer Lage verwenden und auch die Freunde der Arbeitersache im allgemeinen überreden dürfen, bei Einkäufen so vorzugehen, daß sie den Arbeitern dadurch in ihrem Kampfe behilflich sind. Das praktische Ergebnis dieser Entscheidung bedeutet aber gerade das Gegenteil. Nach der Theorie ist allerdings nur der „Vorkott zweiten Grades“ gesetzlich und richterlich Einhaltsbefehl unterworfen. Sobald aber ein Einhaltsbefehl gegen einen solchen Vorkott erfolgt ist, ist es den Gewerkschaften, gegen die er sich richtet, sofort unmöglich gemacht, auch in der friedlichsten Weise Abkommen zu treffen oder an ihre Freunde zu appellieren, ihren Gegner nicht zu beschäftigen. Gehorchen sie aber nicht, so kommt ihnen das erbärmliche Verbrechen wegen „Nichtachtung des Gerichts“ über den Hals, und sie wandern ins Gefängnis, ohne vor eine Jury oder sonst einem wirklichen und ordentlichen Gerichtshof gestellt worden zu sein.

Und diese Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien für die Freiheit der Rede und der Presse richtet sich mit ihren furchtbaren praktischen Konsequenzen in erster Linie gegen die Arbeiterklasse. In der Regel werden Einhaltsbefehle gegen Individuen erlassen. Aber Einhaltsbefehle im Fall von Streiks und Vorkotts (denn das hier zur Geltung gelangte Prinzip richtet sich in gleicher Weise gegen Streiks) treffen praktisch die ganze Arbeiterklasse und alle, die mit ihr sympathisieren. So war im vorliegenden Falle der Einhaltsbefehl gegen die A. F. of L. und ihre „Anhänger“ ergangen, und dieser Ausdruck ist dechbar genug, um jedermann in sich zu begreifen, der willens ist, ihr irgendwie zu helfen oder ihr seine Sympathie auszusprechen. Die praktische Konsequenz eines solchen Generaleinhaltsbefehls, der vorgeblich nur Exzesse verhindern soll, wendet sich daher unmittelbar gegen die ganze Arbeiterklasse und ihre Freunde, und die ganze sozialistische und gewerkschaftliche Presse ist geknebelt und

mundtot gemacht. Und wollen sie nicht einem solchen Schandprozeß wegen „Nichtachtung“ zum Opfer fallen, so dürfen sie weder in Rede noch in Schrift, weder öffentlich noch privat wieder den Einhaltsbefehl selbst kritisieren noch auch irgendwie den Versuch machen, den Arbeitern in ihrem Kampfe, wenn auch mit ganz gesetzlichen Mitteln beizustehen.

Es ist abzuwarten, welche Antwort die Arbeiterklasse und insbesondere ihr organisierter Teil diesem neuen Anschlag auf ihre Rechte als Staatsbürger und Mitglieder der Arbeiterklasse gegenüber finden werden, und es wird auch recht interessant sein, zu beobachten, was unsere bürgerlichen „Radikalen“ zum Schutze unserer freien Einrichtungen tun werden, mit denen sie so sehr prahlen.

L. W. Doudin.

Aus der Partei.

Niederösterreichischer Landesparteitag.

Die niederösterreichische Landesorganisation der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie hielt Sonntag und Montag in Wien ihren Landesparteitag ab. Es waren anwesend 68 Delegierte aus Wien (darunter 14 Frauen) und 66 aus der Provinz (darunter 10 Frauen), ferner 19 Vertreter der Gewerkschaften mit Genossen Hueber und 24 Vertreter der Partei- und Fachpresse. Die Parteileitung vertrat Genosse Dr. Adler, die Reichstagsfraktion Genosse Seig, die 16 Reichsräte- und die 7 Landtagsabgeordneten Niederösterreichs waren anwesend. Nach politischen Reden Adlers und Seigs, die sich besonders gegen die Obstruktion der Slawen und die Herbeiführung des § 14-Meines durch die Deutschbürgerlichen wandten und die Alternative: „Rücktritt der Regierung oder Auflösung des Hauses“ aufstellten, wurde in die geschäftlichen Verhandlungen eingegangen. Diese beschäftigten sich zunächst mit der durch den prinzipiellen Beschluß des Reichstages, daß die politische Vereinigung der deutsch-österreichischen Sozialdemokraten in der Provinz einzuführen sei, notwendigen Umgestaltung der Parteioorganisation Niederösterreichs, die heute in Wien und einigen der wichtigsten Wahlkreise so eingerichtet ist, daß ein Wochenblatt (in Wien die „Volkstribüne“) als Leitungsorgan wird und die Parteileitung in dem Bezugsgebiet von 8 Pöstern wöchentlich inbegriffen ist. Da der Parteitag weitestgehend Übergangsbestimmungen beschließen mußte, konnte nach langer bewegter Debatte beschlossen werden, daß in Wien jedes Parteimitglied einen Wochenbeitrag von 12 Heller (10 Pf.) an den politischen Bezirksverein entrichtet. Damit hat er die Reichs- und Landesparteisteuer bezahlt, ist Vereinsmitglied und erhält die „Volkstribüne“ bezw. im 21. Bezirk (Floridsdorf-Donaufeld) den „Volksboten“ als obligatorisches Vereinsorgan ohne weitere Zahlung.

Aus den Berichten sei erwähnt, daß der LandesparteiSekretär Abg. Genosse Bretschneider besonders die Förderung der Gewerkschaftsorganisation der Land- und Waldarbeiter forderte, der Kassierer Abg. David die Erschließung neuer Einnahmequellen verlangte und berichtete, daß infolge der Krise und der Verdrängung der „Volkstribüne“ aus anderen Provinzen durch die dortigen Kreisblätter die Auflage von 60 000 auf 63 650 fiel. Davon werden in Wien etwa 48 000, der Rest auf dem Lande abgesetzt. — Ueber die Bildungsbestrebungen referierte Genosse Binarsky. Wir haben ja vor einiger Zeit über die Organisation des Bildungswesens in Wien berichtet.

Von der österreichischen Sozialdemokratie.

In Laibach tagte am Sonntag eine Konferenz der südslawischen Sozialdemokraten. Vormittags fand ein großes Meeting im Saale des Vereinshauses statt. Den Vorsitz der riesigen Versammlung führte Genosse Kristan. Es sprachen die Genossen Adler, Dr. Zugomitsch (Belgrad), Abgeordneter Seabart (Triest), Bruba und Smeral (Wag), Duffeg (Agram), Dimitrowitsch (Belgrad), Jakschitsch (Sarajewo) und Renner. Alle betonten die Notwendigkeit der nationalen Autonomie und der internationalen Solidarität. Kristan dankte in seiner Schlussrede jedem Delegierten in seiner Sprache.

Nachmittags tagte die Konferenz. Kristan referierte über den Punkt: „Die Sozialdemokratie und die slawische Frage“, Dimitrowitsch über: „Die politische Lage und die Pflichten der südslawischen Sozialdemokratie“.

Von der schweizerischen Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich hielt am Sonntag in Rüti ihren ordentlichen Parteitag ab.

Repertoire gehörte, die Pariserin verspottet, die nur Geschlechtsweien sein will und deren Moral darin besteht, sie nur von anderen zu fordern. Dies versöhliche, kochte Waden, das den Ehemann mit dem Freunde betritt und den Freund mit einem Dritten usw., soll in seiner Macht gezeigt und verböhnt werden. Geschehen wir es: Die Despré war so liebenswürdig und diskret, so schelmisch und selbstverständlich, daß aus der Satire ein lustiges Spiel wurde. Die Pariserin des Vecque war sie nun freilich nicht (die Hejane kam ihr eher nahe). Der Gausfreund, der alles so ernst und tragisch nimmt, leidet, als ob er der Ehemann wäre, und wurde von Herrn Zugomitsch auf die wirksamste geplatzt.

Gastspiel-Theater. (Münchener Märchenstücke.) „Der Bauerleisel“, ein lustiges Spiel für alt und jung von L. Kühner. Das zur Lieberbreitheit von Wolzogen gegründete, in seinem Interieur so eigenartige Theaterchen in der Höpender Straße bietet für Märchenstücke eine stimmungsvolle heimelnde Stätte. Manches in den fein abgestimmten malerischen Reigen der Gruppenbilder, den anmutigen Ringelreihen und Tänzen dieser Aufführung erinnerte an damals gemachte Versuche. Der Eindruck war ein freundlicher. Das Kühnerische Stücken, eine Bearbeitung des Andersen'schen Märchens vom Schweinehirtin und der hochmütigen Prinzessin hält sich mit festerem Takt an dem schlichtesten Ton des Originals und sorgt zugleich dafür, daß eine geschickte Inszenierung reichlich Gelegenheiten hat, auch das Auge zu ergötzen. Sehr brüllig wirken der ewig schläfrige, dem jungen Mädchenroll gehäufte Ritter Dormio, der gutmütige alte König, der sich immer wieder wundert, wie viel leichter sich ein ganzes Volk von Untertanen als eine einzige ungezogene Tochter regieren läßt, und die hinter einem gewaltigen Keistod verstaubte Hofmeisterin, sehr munter und graps die reizend kostümierten Hofknechte. Den Glanzpunkt der Vorstellung bildete die in jedem Detail vorzüglich durchgeführte Szene, in der die stolze Prinzessin bei den Klängen des Bauerleisels plötzlich aus ihrer Narztheit erwacht und dem als Schweinehirt verkleideten Prinzen vor den Augen des ganzen Hofes das Wunderding mit der verlangten Anzahl Kühe abkauft. Die das Leitmotiv „Ach, du lieber Augustin“ humoristisch verwendende Musik von J. Fels erhöhte stimmungsvoll die Lustigkeit.

Notizen.

— Theaterchronik. G. Hauptmanns soziales Drama „Vor Sonnenaufgang“ wird in Erinnerung an die vorwiegend jüdische Uraufführung durch die „Freie Bühne“ am 30. November im Lessing-Theater aufgeführt.

— Vorträge. Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird am Donnerstag der Vortrag: „Trauerspiele im Tierleben“ gehalten werden. Herr Fritz Wey schilbert darin die sich in der Tierwelt abspielenden Kämpfe und den Niedergang der Arten infolge der Ausrottung des Raubwildes und der Eingriffe des Menschen.

Kleines feuilleton.

Wades Ende? Wir hatten uns vorgenommen, von Herrn Wades Schicksal nicht eher wieder zu reden, als bis der Generaldirektor der Waden endlich die richtige Methode ausgegeben hätte, die Presse mit besetzten Artikeln und offiziellen Notizen gängeln zu wollen. Für Herrn Wade scheint keine Öffentlichkeit zu existieren, der er zur Rechenschaft verpflichtet ist. Es genügt ihm, wenn er sich einen Teil der Presse durch Fälschung von Nachrichten günstig stimmt. Im übrigen läßt er uns über die Ergebnisse der Experimente, die mit der Flora des Lucas vorgenommen wurden und werden, häufig im Dunkeln. Was jeder sehen, was er mit den widersprechenden Nachrichten, die in die Presse lanciert werden, anfängt. Herr Wade bleibt im Hintergrund, unverantwortlich und im Rindus der unfehlbaren Autorität, die niemandem Antwort schuldig ist. So stand also dieser Zustand ist, da doch die 180 000 M., die Herr Wade nach neueren Meldungen für seinen wertlosen Wadskampfen vergendet hat, aus der Tasche des preussischen Volkes bezahlt werden, er entspricht dem preussischen Ehemann und dem niederen Stande unserer bürgerlichen Presse. Unsere Vertreter im Landtage werden die dankbare Aufgabe haben, Herrn Wade gütlich und wirksam zu belehren, daß er nicht der Privatangelegenheit des Königs von Preußen oder des Kultusministers, sondern ein Beamter des Landes ist und diesem Rede zu stehen hat.

Inzwischen ist aber über die wiederholten Durchsuchungen der Wäse mit Röntgenstrahlen und die Untersuchung des Wadskes soviel durchgeklärt, daß wir nicht länger schweigen können. Mögen die Vertuschungsversuche willkürlicher Presseelemente fortgesetzt werden, es können selbst von der Wades-Presse die durch die Untersuchungen hervorgebrachten Tatsachen nicht länger verheimlicht werden. Und diese Tatsachen bedeuten, daran ist nicht zu zweifeln, den völligen Bankrott Wades.

Der „Volks-Anz.“, das offiziöse und blamable Organ der Wades-Klasse, verrät mit schlecht verbedelter Mut, daß bei einer teilweisen Öffnung der Kasse der Wäse „außer den alten Schindeln des ursprünglichen Hauses sich mehrere Wadskischen, eine Schicht mit einer Mischung von Kolophonium und Wachs sowie eine innere Gipschicht, eine sehr niederkliche Füllung des urprünglich hohen Innenraums mit Ton und Lumpen fanden.“

Also die verpörrtete Voraussage des jüngeren Lucas ist vollauf befristigt! Wagt — von allem anderen abgesehen — nach diesem Ergebnis noch ein Mann von Urteil (die Schmocks der Wades-Presse zählen nicht dazu) Wade zu halten?

Die englische Presse hat inzwischen weiteres Material herbeigeschafft. Es ist dadurch zu allem Überflusse erwiesen, daß die Berliner Wäse jahrelang in einem halboffenen Raum Wind und Wetter ausgesetzt war und von ihren Weigern für gar nichts gehalten wurde. Weiter wird auch englischerseits die Berliner Wäse-untersuchung, die einen sehr hohen Schmelzpunkt und damit das hohe Alter der Wäse ergeben haben sollte, ins rechte Licht gerückt. Eine Aufschrift aus dem Oxford Schmolcan-Museum an die

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, 24. November.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Rigorose Hochzeit.
Königl. Schauspielhaus. Der deutsche König.
Deutsch, von Carlo.
Kammerjäger Major Barbara. (Anf. 8 Uhr.)
Anfang 8 Uhr.
Neues Königl. Opernhaus. Romeo a. Juliet.
Befreiung. Tante der Herr.
Neues Schauspielhaus. Das Gemälde.
Neues Opernhaus. Mit Dufay.
Festlicher. Hohe Politik.
Trianon. Der deutsche König.
Neues Opernhaus. Unterhaltung.
Neues. Roma Vanna.
Kleines. Hinter'm Baum.
Residenz. Gretchen.
Gedde. Der Stachel.
Schiller. (Anf. 8 Uhr.)
Das Räthsel von Heilbronn.
Schiller. (Anf. 8 Uhr.)
Friedrich. Wilhelmshafen. Schauspielhaus. Hachmann als Erzähler.
Nachm. 4 Uhr: Sneeewittchen.
Becken. Die geschiedene Frau.
Nachm. 4 Uhr: Der Strumpfwinder.
Thalia. Die ewige Lampe.
Nachm. 4 Uhr: Rag und Rorty.
Enten. Grimal.
Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Volksoper. Die Regimentstochter. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Rolle Maria Stuart.
Schauspielhaus. Der dunkle Punkt.
Metronom. (Anf. 11 Uhr.) Die große Reue.
Folies Caprice. Robustierung. Der gewisse Augenblick. Anf. 8 1/2 Uhr.
Anf. 8 Uhr. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Cafino. (Anf. 8 Uhr.)
Gedr. Herrfeld. Theater. So muß man's machen. Ein Heilungsmittel.
Karl Oeberland. Theater. Spezialitäten.
Walhalla. Spezialitäten.
Gastspiel. Die gute Partie. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Vahner. Spezialitäten.
Hochst. Theater. Der Hatten-besitzer.
Palau. Liebend Trid? Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. (Anf. 8 Uhr.)
Im wissenschaftlichen Theater:
Nachmittags 4 Uhr: Die Insel Rügen.
Abends 8 Uhr: Die Anfänge der Musik.
Im Hofsaal: Abends 8 Uhr: Prof. Rathgen: Schwefel (Schwefelsäure).
Stenograph. (Anf. 8 Uhr.)
Lessing Theater.
Mittwoch, 8 Uhr: Tante der Herr.
Donnerstag, 8 Uhr: Tante der Herr.
Freitag, 8 Uhr: Hedda Gabler.
Berliner Theater.
Heute: Hohe Politik.
Morgen: Hohe Politik.
Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Lehtes Gollspiel Suzanne Després:
Monna Vanna.
Donnerstag zum 1. Male:
Gerbst. — Der Unbekannte.
Theater des Westens.
8 Uhr: Die geschiedene Frau.
Mittw. Sonntag 4 Uhr: Der Strumpfwinder.
Sonnt. 8 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Mittwoch, 24. Novbr., Anfang 8 Uhr:
Hachmann als Erzähler.
Nachm. 8 1/2 Uhr: Kinderdarstellung: Sneeewittchen.
Donnerst.: Hachmann als Erzähler.
Neues Opernhaus.
Schauspielhaus. a. d. Kaiserstr.
Abends 8 Uhr:
MIS Bodelsch.
Operette in 3 Akten von Rudolf Reiss.
Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Der dunkle Punkt.
Luisen-Theater.
3 Uhr: Gr. Schüler-Vorstellung:
Wilhelm Tell.
Abends 8 Uhr:
Heimat.
Donnerstag: Gib mich frei.
Freitag: Gib mich frei.
Sanssouci. Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsch. Sänger
und Tanztruppen.
Stets neues hochartiges Progr.
Bsp. Sonnt. 5. Nov. 8 Uhr.
Donnerstag: Hoffmanns Nordd. Sänger. Tanz.
Freitag, 24. Novbr., Theaterabend:
Im Café Robiche.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater (Wallner-Theater.)
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Das Käthchen v. Heilbronn
Großes historisches Ritterstück in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
Ende 11 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
MIS Hobbs.
Freitag, abends 8 Uhr:
Der Schwur der Treue.
Urania.
Mittwoch nachmittags 4 Uhr:
Die Insel Rügen.
Abends 8 Uhr:
Wissenschaftlicher Verein:
Prof. Stumpf:
Die Anfänge der Musik.
Hörsaal 8 Uhr: Prof. Rathgen:
Schwefel (Schwefelsäure).
Residenz-Theater
Direktion: Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
Gretchen.
Großes in 3 Akten von David und David.
Morgen und folgende Tage:
Tiefste Vertiefung.
Sonntag, den 28. Nov., nachm. 3 Uhr:
Kümmere dich um Amelia.
ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Anf. 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten v. F. v. Schiller.
Donnerstag: Die Grille.
Apollo Theater
Anfang 8 Uhr. Letzte Woche des solistischen Programms. u. a.:
Tokuwahoku, Burleske.
Consuelo Parnarina, die Phönix.
Wynne Brothers.
10 Uhr: Eine Haremsnacht.
Großes in 1 Akt.
Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Das großartige Variété-Programm des neuen großen Variété-Teils.
Ferner 10 neue Debüts.
Ferner:
Henry Bender
in der tollen Barleske
Der süße Doktor.
Passage-Panoptikum.
Neu: Im Reiche des Königs Aqua.
Geheimnisse der Wasserlöse.
Plastische Riesendinosaurier.
Das lebende Skelett.
Das anatom. Rätsel.
Die Traummalerin.
A.G.A., die schwed. Jungfrau.
Tamburitzza-Brigade.
Panophon-Vorträge.
Alles ohne Extra-Entree!

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die erste Geige.
Lustspiel in 4 Akten v. Gustav Wied und Hans Peterlen.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Gespäster.
Freitag, abends 8 Uhr:
Wallensteins Lager. Die Piccolomini.
Volks-Oper.
SW, Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8.
Erste Wiederholung:
Marie
die Tochter des Regiments.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Metropol-Theater
Hallo!!!
Die große Revue!
In 5 Bildern von Jul. Freund.
Musik v. Paul Lincke. In Szene gesetzt vom Dir. Rich. Schultze.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.
Herrnfeld Theater
Kommandantenstr. 57. T. H. 4, 5083.
Die von der gesamten Presse als erfolgreichsten Schlager bezeichneten Novitäten:
„So muß man's machen“
Vorstellung m. Gesang in 2 Akten von H. u. D. Herrnfeld. Musik von L. Höl mit Union und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
Vorher: Ein Heilungsmittel.
Komödie in 1 Akt von Ludwig Huns.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11—2 Uhr.
Folies Caprice.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Mobilisierung.
Ein gewisser Augenblick.
Donnerstag, 25. November:
Premiere
Münchener Märchenspiele.
Gastspiel-Theater
Köpenicker Straße 67/68.
Heute und folgende Tage:
Der Zauberfessel.
Anfang 8 Uhr.
Königstadt-Kasino.
Polymarktstraße 72.
Täglich: Konzerti, Theater- und Spezialitäten - Vorstellung mit Franz Bohanski, Olga Ley, Wulff, Romdbanten Carmanelli, Kurt Werther, Emmy Galotti, Rockowsky, Duo Gust. Burg Truppa Juhasz (4 Personen, 1 Bogterrier) um Prinz Wendelin, Gesangs- u. Klein.
W. Noacks Theater
Strandstr. 16, am Rolandplatz Tor.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel in 5 Akten von G. Dinet.
Philipp Derbison: Hr. Wierler.
Donnerst.: Othello mit Hr. Wierler.
Sonabend: Die Grille.
Palast-Theater.
Direktion: Robert Dill & Karl Pirau.
Burgstraße 24, am Bahnhof Wrie.
Täglich: Die erfolgreichsten November - Spezialitäten.
Liebchens Trick?
mit Direktor Rob. Dill
in der Hauptgefangenpartie.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 bis 2 Uhr.
Vorverkaufstorten überall zu haben.
Casino-Theater
Vothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr bis Donnerstag, den 2. Dezember:
Onkel Cohn.
Freitag, den 3. Dezember, zum ersten Mal:
Der Oberkammer.
Sonntag 4 Uhr: Komische Klavier.
Trianon-Theater.
Abends 8 Uhr:
Curidans Esel.
Walhalla-Theater
Weinbergweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anf. 8 Uhr. Die großartigen November-Spezialitäten.
Im Tunnel: Regimentstafelke.
Theaterbesuchern freier Eintritt.

Warme gefütterte Winter-Joppen

Schutz gegen Erkältung

Gute Lodenstoffe in den beliebten Farben Praktische Fassons mit doppelt. breitem Brustüberschlag

Eigene Erzeugnisse

30.— 27.— 24.— 21.—
18.— 15.— 12.—
9.— 7.50
6.—

Pelz-Joppen

Starke Lodenstoffe mit echtem verschiedenem Pelzfutter

60.— 50.— 45.— 36.—
30.— 25.— 18.— 15.—



BaerSohn

Spezial-Haus größten Maßstabes, gegründet 1891, für gute Herren- und Knaben-Kleidung.

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurterstr. 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Winter-Katalog Nr. 38, Moden 1909, auf Wunsch kostenlos und portofrei.

Zirkus Schumann

Mittwoch, den 24. November, abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Vorstellung.
Debut des Amerikaners **Mr. Niblo** in seinen konversationellen Papageien Cokoo und Laura in dieser Vollendung noch nicht dagewesen.
Zum 25. Male:
Um 9 Uhr Ende ca. 11 Uhr
Die drei Rivalen
Bordeaux, Chahis, Champagne oder Das mysteriöse Schloß in der Normandie phantastische Fierce in 5 Akten.
Im 3. Akt: Die Wildschweinjagd. Die feierliche Schlußapotheose.
Sonntag 2 gr. brillante Vorstellungen. 1 Kind frei.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/48.
Donnerstag, den 25. November:
Zum ersten Male:
Das alte Lied.
Schauspiel in drei Aufzügen von Felix Philipp.
Orchesterleitung
Hummel, reparieren, elektr. Klavierspieler bei Tabbert, Lustspielplatz 10. Teleph. IV 10276. 129/9

Zirkus Busch.

Heute Mittwoch, den 24. November, abends 7 1/2 Uhr präzis:
Große Galavorstellung.
Patty-Frank-Truppe!
Hr. Burkhardt-Footist, Schulleit.
Die Cleveland!
Fr. Mariha Mohrke, Schulleit., usw. usw.
Um 9 1/2 Uhr: **Farmerleben!**
Der Ueberfall und Rettung aus dem brennenden Blockhaus.
Achtung! Sonntag, 25. Nov., nachmittags 3 1/2 Uhr: Farmerleben! ohne Kürzung!!

Neue Welt.

Gelenkbride.
Mittwoch, den 24. November 1909:
Die Elfe vom Erlenhof.
Volksstück in 5 Aufzügen von Siegf. Raut. Straß.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger
Meyel, Britton,
Schradler usw.
Anfang:
Boden: 8 Uhr.
Sonntag 7 Uhr.

Karl Haverland

Anfang Theater präz. 8 Uhr.
77/79 Kommandantenstraße 77/79
neue erstklassige
13 Spezialitäten. 13
Schlager auf Schlager!

Gegründet 1864

Pelz-waren.
Engros-Export
S. Schlesinger
Neue Königsstr. 21
(Ordonnanzhaus)
Kein Laden!
II. Etage.
Einzelverkauf
wie alljährlich zu
billigsten Preisen
Pelz-Stolas
Muffen
Eislaufbarets.
Sonntags geöffnet

Gänse, Enten

gar. leb. Ant. 8 Nov. alt, voll
kommen ausgewachsen, vollbr.
Reichh. Schlachtreit. 10 St. ca 8 Wb.
Schwere Gänse 34 St., 18 schwere
Enten 27 St.

Streuand.
Dzieditz, Schlesien 45.

Bilz

Dresden-Radebeul, 3 Ärzte, Prospekt
frei. Zu Winterkuren sehr geeignet!

Kufeke

-Kindernahrung
-Krankenkost

Tausendfach bewährte
Nahrung bei:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.

Pilsener Brauhaus (G. m. b. H.)

Ringfreie Brauerei

Am IV, 4562 **Rungestr. 18a** Am IV, 4562

empfehlen ihre

erstklassigen Biere

zu billigen Preisen.

